

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

130 (5.6.1943)

Wforzheimer Anzeiger

Bezugspreise:
Bei Zustellung durch die Trägerin monatlich
RM 1,60 (einschl. Trägerlohn); für Selbst-
abholer am Schalter und bei den Kiosken
RM 1,50, für Postbesteller RM 1,96 (ein-
schl. Postzuschlag). Einzelverkauf-
preis 10 Pfennig. Postfach Nr. 9180
am Karlsruher - Postfach Nr. 131.

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung
Einziges amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Wforzheim

Verleger und Hauptgeschäftsführer: Dr. Paul Bode (St. Wehrmacht). Stellvert. Verleger: Max Höflich, Stellvert. Hauptgeschäftsführer und Chef vom Dienst:
Dr. Fritz Mayer. Druck und Verlag: Geb. Bode, alle in Wforzheim, Engstraße Nr. 23/25. Fernsprecher Nr. 2044 bis 2047. - Zur Zeit gilt Preisliste 2.

Anzeigenpreise:
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Zeit-
teil 50 Pfennig je Millimeter. Remunera-
tionsgebühr 35 Pfennig. Nachdrucke 10
Pfennig. Kleinanzeigen 5 Pfennig für je-
weilich erteilte Aufträge. Abbestellungen
und das Erscheinen an bestimmten Tagen
keine Gewähr. - Gerichtsstand Wforzheim.

Gegründet 1873

Samstag/Sonntag, den 5./6. Juni 1943

70. Jahr / Nr. 130

Japan ehrt seinen gefallenen Großadmiral

Der feierliche Staatsakt für Yamamoto / Eine Minute ruhte der Verkehr

(Seitige Fundmeldung)

Das japanische Volk hat in feierlicher Form von Großadmiral Yamamoto, der als Oberbefehlshaber der japanischen Kriegsmarine vor wenigen Wochen mitten im Kampfgebiet des Pazifik den Heldentod fand, Abschied genommen.
Seit Tagen herrscht in der Gegend des Marinestützpunktes von Tokio, wo man die feierlichen Lebereste Yamamotos aufbewahrt hatte, das Wallfahrtsziel von Zehntausenden von Männern und Frauen aus allen Schichten des Volkes, die ihrem verstorbenen Helden hier die letzte Ehre erwiesen.
Am Tag des Staatsbegräbnisses des Großadmirals hatte das gesamte Land halbwegs geflaggt. Es ist der gleiche Tag, an dem im Jahre 1904 Admiral Togo, der Sieger von Tsushima zu Grabe getragen wurde. Im Sinn des Verstorbenen Großadmirals ruht an diesem Tage die Arbeit nicht. Alle Kräfte sollen eingesetzt werden für den Sieg und die Größe des Landes. So will man den Geist des Verstorbenen ehren. Die Begräbnisfeierlichkeiten, die eines und Theater haben geschlossen.
Vereits am Freitag nachmittags erschienen im Marinestützpunkt Angehörige des Kommando und der Kaiserin, die am Morgen Yamamotos Leiche eines immergrünen feuerigen Baumes und Geschenke niederlegten. Im Beisein der Shinto-Priester wurde dann eine Votivkerze des Kommandos entzündet, in der die großen Verdienste des Großadmirals und seine vorbildliche Erfolgsgeschichte gerühmt werden.

Nach altüberlieferten Shintoistischen Sitten begannen am Samstag früh um 7 Uhr die Vorbereitungen für die Ueberführung der sterblichen Überreste Yamamotos zu dem im Stadtzentrum gelegenen Shintjaparke, wo man den Staatsakt vorbereitet hatte. In allen Hofgebäuden verhielten sich die Oberzeremonienmeister Admiral Shioyama und die Shinto-Priester mit den Angehörigen und Verwandten Yamamotos ihre Gebete. Dann setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Der Sarg war auf einer Schiffsplafette aufgebahrt, die von Marinesoldaten gezogen wurde. Solche Offiziere sowie die Verwandten folgten. Die Ehrenwache unter Führung von General Doihara schloß sich an. Weiter dem Shintjaparke, der in würdiger, feierlicher Weise für den Staatsakt ausgemüht war, lag beim Eintreffen des Trauerzuges tiefste Schwermut.
Am Eingang zu der Tempelanlage sah man zu beiden Seiten Ehrenwachen der kaiserlichen Garde, der Marine und der Armee. Unter großen Zelten zur Rechten und zur Linken vor dem Tempel hatten die Vertreter des Kaiserhauses, Minister-

präsident Tojo und das gesamte Kabinett, die Spitzen der japanischen Wehrmacht und zahlreiche führende Persönlichkeiten Japans Platz genommen. Auch das diplomatische Korps, die Wehrattachés und Vertreter der in- und ausländischen Presse hatten sich eingefunden. Neunzehnmal ertönte der Trauerfanfaren, als die sterbliche Hülle des Großadmirals an der Trauerstätte eintraf. In feierlicher Weise wurde der Sarg im Shinto-Tempel aufgebahrt. Zu beiden Seiten sah man die vom Kommando und der Kaiserin dargebrachten heiligen Zweige, zahllose Kränze und die vielen Orden und Ehrenzeichen des Verstorbenen, darunter das dem Großadmiral vom Führer verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern. Dem nach japanischen Begriffen nunmehr Gott gewordenen Großadmiral wurden jetzt von Shinto-Priestern zahlreiche Gaben dargebracht, wie Reis, Früchte, Kuchen, Stoffe und Wein. Oberzeremonienmeister Admiral Shioyama trat vor den Tempel und hielt die Totenansprache. Der kaiserliche Kammerer und die Abgesandten der Kaiserin, der Kaiserinmutter und der Kaiserin erschienen. Der kaiserliche Kammerer und der älteste Sohn des Großadmirals vor den Tempel und berichtete seine letzten Gebete. Ihm schlossen sich die engsten Angehörigen und Verwandten an. Die Kapelle der kaiserlichen Ehrenwache spielte leise den berühmten Trauermarsch Japans „Eniutaba“. Es ist der Marsch der gefallenen Seeligen, die ihr Leben für die Sache des Kommandos gaben. Nun nahm Ministerpräsident Tojo Abschied von Großadmiral Yamamoto. Im gleichen Augenblick ruhte in ganz Japan für eine Minute der Verkehr, während sich das gesamte Volk in tiefer Ehrfurcht vor dem Toten vereinigete. Die Flotte hielt halbwegs und die Offiziere und Mannschaften grüßten zum letztenmal ihren gefallenen Oberkommandierenden.

Nach dieser offiziellen Feier war der Begräbniszug sich zu Zehntausenden in der Umgebung des Shintjaparke eingefunden hatte, mehrere Stunden lang Gelegenheit gegeben, am Sarge Yamamotos vorbeizugehen. Es war ein erhabender Anblick, wie hier Männer und Frauen jeden Alters und aus allen Schichten des Volkes stumm und entschloßen hauptes mit tiefer Verehrung am Tempel vorbeizogen.
In den Nachmittagsstunden erfolgte auf dem Militärfriedhof in Tama, einem Vorort Tokios, in schlichter, feierlicher Weise die Beisetzung der Lebereste des Großadmirals an der Seite des großen Marinehelden Admiral Togo.

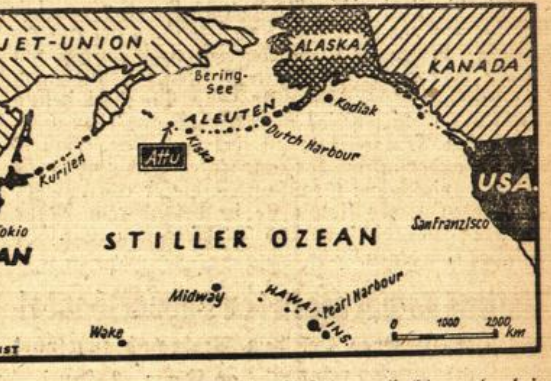
Ein Punkt auf der Weltkarte

Am anderen Ende der Welt liegt Attu, die kleine Aleuten-Insel, die auf den Erdkarten mit einem Punkt eingezeichnet ist. Früher nur den Geographen, Seefahrern und Weltreisenden bekannt, ist dieses Inselchen in den nördlichsten Zonen des Stillen Ozeans durch den Krieg plötzlich berühmt geworden. Attu gehört zu den Namen dieses Krieges, die wie Narvik oder Tobruk mit einem Schlag ein Begriff für die ganze Welt geworden sind und im Mund aller Menschen sind, welche Sprache sie auch sprechen mögen.
Das Gesicht unserer Erde scheint von Launen und Zufällen gezeichnet. Die Meere mit ihren riesigen Räumen berengen sich willkürlich an empfindlichen Stellen, und die Kontinente greifen wie mit ausgebreiteten Händen und Fingern an die Schnittpunkte des Weltverkehrs und der Völkerinteressen. So besitzt der amerikanische Länderblock mit der Halbinsel Alaska eine Riesentage, die nach Osten hinübergreift, während der asiatische Erdteil mit einer langen, schmalen Spitze Sibiriens so weit nach Osten vorspringt, daß die beiden Kontinente hier nur durch die schmale Beringstraße voneinander getrennt sind, obwohl zwischen ihnen das größte Weltmeer liegt. Und wie ein lang ausgestreckter Riesenfinger deutet die Inselkette der Aleuten von Alaska hinüber nach Japan, dessen natürlicher Lebensraum mit der Inselkette der Kurilen weit nach Nordosten reicht.

Es war zwangsläufig, daß die westliche Insel der Aleutenkette in dem gewaltigen Völkerring im pazifischen Raum ein strategischer Schnittpunkt geworden ist, der vom Krieg aus seiner bisher weltverlorenen Unterwürigkeit herausgerissen wurde. Im Juni des vergangenen Jahres wurden die beiden westlichen Inseln, Attu und Kiska, von den Japanern plötzlich besetzt, die damit amerikanischen Boden betreten und die künstliche Datumsgrenze, die mitten durch den Stillen Ozean läuft, überschritten hatten. Die Japaner sicherten sich durch diesen Handreich einen weit vorgeschobenen Vorposten, der ihnen schnell eroberten ozeanischen Großraum gegen Uebergriffe von Alaska her sichern sollte. Aber die Japaner sahen nur mit schwachen Kräften und ohne Luftwaffe auf diesen beiden Inseln, die von Tokio rund 4000 Kilometer entfernt sind, während die Amerikaner sich langsam, aber sicher vom Festland näher heranarbeiteten und ihre Stützpunkte und Flugplätze nach der Vollendung der großen Autostraße in Alaska immer weiter nach Westen vorschoben. Im Februar dieses Jahres war der westlichste Stützpunkt der USA auf der Aleuten-Insel Attu fertiggestellt, ein gewaltiger Flugplatz mit allen Einrichtungen für Großangriffe, der von Attu und Kiska nur noch 200 und 70 Kilometer entfernt liegt, so daß seitdem die Lage der schwachen japanischen Garnisonen auf den beiden Insel-Vorposten kritisch geworden war.

Das japanische Volk hat den Heldenkampf auf Attu mit einem Gefühl besonderer Verbundenheit verfolgt, das uns an manche Empfindung erinnert, die das deutsche Volk seinen Narvik- oder Afrika-Kämpfern entgegengebracht hat. In einem Bericht aus Tokio heißt es, daß von allen japanischen Fronten der kleine Kriegsschauplatz auf den aleutischen Inseln dem japanischen Volk immer als der schrecklichsten erschienen sei, den die den, halbarktischen Inseln seien ein qualvoller Kampfplatz. Mit heißem Mitgefühl habe die Heimat vernommen, wie die japanischen Soldaten dort in eisigen Erdlöchern ohne rechte Verpflegung überdauern mußten, denn der Nachschub war ungemein schwierig. In immer größerer Zahl kamen die amerikanischen Bomber, schließlich Geschwader auf Geschwader, die oft eine halbe Stunde lang einen Regen von Bomben niedergehen ließen. Schwer litten die japanischen Soldaten an Heimweh, denn die Post aus ihrem lächelnden, sonnigen Heimatland erreichte sie in dieser bombenzerfurchten Eiswüste fast nie, so daß sie sich wie Verdammte vorliefen.
Die Amerikaner richteten ihren Angriff zunächst auf Attu, - die Insel Kiska ist bis heute noch in japanischer Hand. Am 12. Mai begann die Landung von etwa 20000 Mann, denen 2000 Japaner unter dem Befehl eines Obersten mit einem verbliebenen Kampfesmut entgegentraten. Nach 17-tägigem Ringen gegen die zehnfache Uebermacht hörte am 28. Mai die Funkverbindung mit den Verteidigern

auf, nachdem die letzte Gruppe von nicht viel mehr als 100 Mann noch einmal zu einem nächtlichen Angriff angetreten war. Aber die erwartete amerikanische Siegesmeldung blieb aus, denn wie man von feindlicher Seite jetzt erfährt, hat der japanische Oberst mit seinen letzten Männern noch



einen fast unglaublichen Erfolg gehabt und die Amerikaner im Nahkampf mit Schwertern und Bajonetten zurückgedrängt, ohne natürlich durch diese heroische Aufopferung das Schicksal noch wenden zu können.

„Wir können nun klar sehen“, schreibt der „Boston Herald“ unter dem Eindruck des japanischen Heldentums, „was uns erwartet, wenn wir den Krieg gegen die japanischen Inseln tragen müssen, wo nicht 2000 Mann, sondern Millionenacmen bereit stehen. Attu ist ein Muster dafür, was uns dort erwarten würde.“ - Sechs Tausend Amerikaner sind schätzungsweise auf Attu gefallen, so daß man an die Frage erinnert wird, die seinerzeit in USA öffentlich an Mac Arthur nach seinem teuer bezahlten Erfolg auf Guadalcanar gerichtet wurde: Ob es sich lohne, unter so ungeheuren Wutverlusten einzelne Inseln zu erobern. Aber Roosevelts Presse versichert, daß die kostspielige Landung auf Attu das notwendige Vorspiel für eine systematische Invasion von Norden her sei, während Japan darauf erwiderte, daß es sich durch solche Drohungen in seinen Plänen nicht beeinflussen läßt, sondern in Ruhe fortfährt, seine Kriegsrüstung zu vervollkommen; das Vorfeld auf den Aleuten sei zwar verloren, aber Japan habe durch diese Sicherung Zeit erhalten, den pazifischen Grenzwall auszubauen, den man sich etwa auf der Inselkette der Kurilen, in Sibiriens und auf der japanischen Nordinsel Hokkaido vorstellen kann.

Es ergibt sich somit auf dem pazifischen Kriegsschauplatz eine verblüffende Ähnlichkeit mit der Kriegslage in Europa. An der Peripherie des Krieges hat der Feind hier und dort Vorteile erlangt, die von den Japanern ebensolange unterdrückt werden, wie von den Achsenmächten. Eine japanische Stimme, die wir an anderer Stelle veröffentlicht haben, zeigt indessen, daß die einzigen Folgerungen, die Japan aus der Lage zieht, in einer Steigerung des totalen Krieges bestehen. Auch für Japan ist jetzt der entscheidende Kriegsschauplatz nicht das Küstenvorfeld seines Lebensraumes, den es gegen die plutokratischen Westmächte verteidigt, sondern die kontinentale Auseinandersetzung mit seinem Landgegner, dem es in Zentralchina nachhakt. Die gesamte USA-Presse gibt ihren zwiespältigen Befürchtungen Ausdruck, daß Roosevelts im Pazifik zu spät kommen werde, wenn er den Japanern Zeit lasse, ihre Macht auszubauen, während andererseits Tschangking-China vor einer akuten Krise gerettet werden müsse; denn wenn China den japanischen Schlägen jetzt endgültig erliegen sollte, dann würde das eine wahre Katastrophe für die USA bedeuten, weil die ohnehin kaum lösbare Frage, wie Japan beizukommen sei, dann zu einem vollkommenen Rätsel werde.
Zweitausend tapfere Japaner haben sich auf der Insel Attu für ihr Vaterland geopfert. Attu ist nur ein Punkt auf der Weltkarte, und zweitausend Mann bedeuten für die japanische Wehrmacht nicht viel. Aber ihre Tat wird weiter wirken, wie der Heldenkampf unserer kleinen Streitmacht in Afrika weiterwirken wird. Tunis und Attu stehen in einem historischen und symbolischen Gegensatz zu Dünkirchen und Singapur! In dem gewaltigen Ringen, das vom Atlantik bis zum Stillen Ozean reicht, kämpft der Feind auf den aleutischen, unüberwindlichen Kampfgeist.
Dr. M.

Verschärfter britischer Druck auf Spanien

England fordert Wiederherstellung des alten Tanger-Statuts

ep Stockholm, 4. Juni.

Nach aus Tanger vorliegenden Informationen hat es den Anschein, als ob der britische Schritt zur Wiederherstellung des internationalen Statuts von Tanger nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, erklärte der „United-Press“-Korrespondent in London. Der Druck auf Franco verstärkte sich zusehends. Täglich habe man Beispiele dafür, daß Washington ebenso wie London, Spanien zu anderer Politik gegenüber den Antiatlantischen Mächten zwingen möchten.

In Tanger habe sich die Lage weiter zuspitzt, heißt es in dem United-Press-Bericht. Unter der arabischen Bevölkerung seien zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, und die Post der ausländischen Staatsangehörigen werde schärfer kontrolliert denn je.
In London werde dazu offiziell erklärt, Franco müsse bald einsehen, daß sich die Lage seit dem Ende des Lunefien-Feldzuges in Afrika geändert habe.

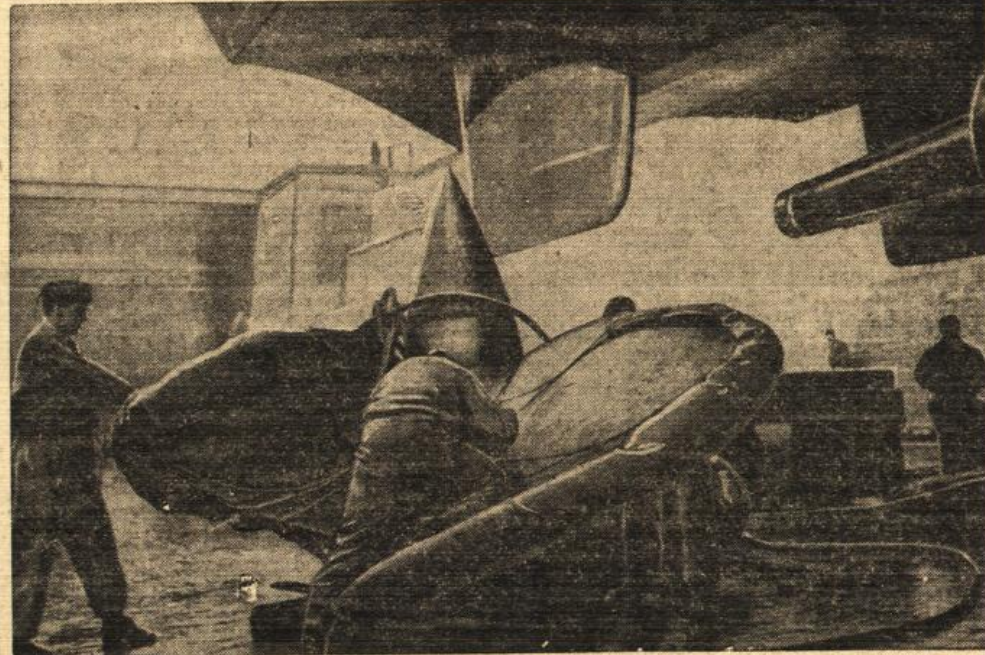
Netzt sei der Zeitpunkt gekommen, daß Franco seine Politik dieser veränderten Lage, „in der es ihm nicht mehr möglich sei, den Achsenmächtern in Nordafrika in den Rücken zu fallen“, anpassen müsse.

Bisher 249 Todesopfer in Livorno

Die Opfer der anglo-amerikanischen Terrorangriffe

ep Rom, 4. Juni.

Beim letzten feindlichen Großangriff auf Livorno wurde durch fünf Bomben das Waisenhaus in der Via Vaccicchi, das ganz am Rande der Stadt liegt, getroffen und völlig zerstört. Viele Waisenkinder und einige Schwelmer, deren Zahl noch nicht feststeht, liegen unter den Trümmern begraben. Die Zahl der Opfer, die unmittelbar nach dem Angriff mit 51 Toten und 349 Verwundeten angegeben wurde, ist inzwischen auf 249 Tote und etwa 600 Verwundete gestiegen.



Schraubenwechsel in einem Atlantikstützpunkt

Während einer Unternehmung hatte ein Zerstörer bei einem Ausweichmanöver Grundberührung. In dem Dock seines Stützpunktes wird die beschädigte gegen eine neue Schraube ausgewechselt. - Die neue Schraube ist eingetroffen. Das Verpackungsmaterial, das die messerscharfen Propellerflügel auf dem Transport schützte, wird entfernt.
PK-Kriegsbericht Richleske (Atl - Sch)

1257 Sowjetflugzeuge im Mai vernichtet

Rundschau

Hobe Auszeichnung für General Jakob

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen.

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juni.

Der Führer hat dem General der Pioniere, Jakob, in Würdigung seiner besonderen Verdienste um den Aufbau der Befestigungswerke im Großdeutschen Freiheitskampf das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen und an General Jakob folgendes Telegramm geschickt:

„In Würdigung Ihres besonderen tatkräftigen Einsatzes beim Ausbau der Befestigungswerke im Großdeutschen Freiheitskampf verliehe ich Ihnen das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.“ Adolf Hitler.

22 Nachtjagdbliege eines Sadeners

Staffelkapitän erhielt das Ritterkreuz

dnb Berlin, 4. Juni.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Geiger, Staffelkapitän in einem Nachtjagdbombardier.

Oberleutnant August Geiger, als Sohn eines Maschinenbauers am 6. 5. 1920 zu Heberlingen am Bodensee geboren, kam im Sommer 1941 zur Nachtjagd. Ein kühnblütiger, disziplinierter, fliegerischer Kämpfer, erzielte er zum Teil unter schwierigen, gefährlichen Wetterbedingungen mehrfach Doppelabschüsse. In der Nacht vom 26. 2. 48 schoss er drei, in der Nacht vom 29. zum 30. 8. 48 sogar fünf feindliche Flugzeuge ab, darunter drei viermotorige Bomber. Damit vollbrachte der angegriffene, schneebedeckte Jagger eine in der Nachtjagd bisher unerreichte Leistung. Insgesamt errang er bisher 22 Nachtjagdbiege.

Regenpiloten sollen Italien bombardieren

Rom, 4. Juni.

Wie die italienische Presse aus Langer erzählt, sind dieser Tage die ersten Regenpiloten der amerikanischen Luftwaffe in Nordafrika eingetroffen, um an den Terrorangriffen gegen Italien teilzunehmen. Die britische Regenpiloten-Staffel „Stars“ der amerikanischen Terrorflieger zu unterstreichen. Regenpiloten schreiben sich, der ausgesprochenen Wutbürger und die angeborene Grausamkeit dieser als Flieger eingekerkerten Regen ließen sie in besonderer Weise für die gefährlichsten und schwierigsten Einsätze geeignet erscheinen.

Italiens Kampf gegen den Schwarzhandel

5000 Doppelzentner Del dem Verbrauch zugeführt

ep Rom, 8. Juni.

Ueber die Erfolge des Kampfes gegen den schwarzen Markt und die von Duce angeordnete Zufuhr von beschlagnahmten Waren an Fabrikantinnen oder bedürftige Familien der Bevölkerung liegen jetzt die ersten Zahlen vor. Die Ergebnisse sind besonders in Genua außerordentlich umfangreich. Die dort beschlagnahmten Waren belaufen sich allein gewichtsmäßig auf annähernd 8000 Zentner, 5000 Doppelzentner Del wurden in Venedig auf dem Lande gefunden. Etwa 1400 Liter Milch täglich wurden dem Verbrauch neu zugeführt, während große Mengen Käse, die bisher aus der nicht abgelieferten Milch hergestellt worden waren, ebenfalls der Verschlagnahme verfielen. Etwa 52 000 Eier sind allein in Genua in den letzten Tagen vor dem Verschwinden auf dem schwarzen Markt beschlagnahmt worden. — In der engeren Umgebung von Rom wurden 126 Kilogramm Rindfleisch bei verschiedenen Schwarzhändlern beschlagnahmt und teils den Fabrikantinnen, teils den bedürftigen Familien zugeführt.

Diplomatenwechsel in Vichy

Laval nimmt Veränderungen in den französischen Auslandsvertretungen vor

Vichy, 4. Juni.

Die durch den Verrat der französischen Führungsmacht in Nordafrika hervorgerufene Disziplin innerhalb der französischen Auslandsdiplomatie ist erst kürzlich durch die Ernennung neuer auserkählter Persönlichkeiten zum Stillstand gekommen. In seiner Eigenschaft als Außenminister hat Regierungschef Laval jetzt die entsprechenden Entlassungen und Neubefestigungen vorgenommen. Zu den entlassenen Beamten, die nach London oder Algerien geflohen sind oder auf ihrem Amtsis zu verbleiben verweigerten, gehören der französische Botschafter in Helsinki, Guerin, der Geschäftsträger in Stockholm, Gauvain, der Geschäftsträger in Lissabon, Baraduc, ein Konsul in Barcelona, ein Konsul in Budapest, der Generalkonsul in Buenos Aires und eine Anzahl von Vizekonsulen und Votationssekretären. Neu ernannt wurden der Botschafter in Vichy, Monodre, der Geschäftsträger in Helsinki, der Geschäftsträger in Stockholm, die Konsuln in Bilbao und Malaga, der Votationssekretär in Buenos Aires und der stellvertretende Generalkonsul in Langer.

Verschiedenes Tempo

Ein Gespräch in Paris

Zwei Deutsche trafen sich in Paris auf einer französischen Behörde, die in der Abwicklung des deutsch-französischen Geldverkehrs eine maßgebende Rolle spielt. In einem Büro ist ihnen nach schwermütigen Nachforschungen endlich beistand worden, daß ihnen ein Geldbetrag zur Verfügung stehe. Bis zur Ausstellung des Schecks, die für deutsche Bezirke eine ungewöhnlich lange Zeit in Anspruch nimmt, haben sie Mühe, folgendes Gespräch zu führen:

A: Man muß sich hier mit Geduld wappnen. Wenn Sie für Ihr Vormittagsprogramm noch eine andere Erledigung geplant hatten, werden Sie enttäuscht sein; denn bis Sie hier herauskommen, ist die Zeit der achteinhalb Mittagspausen gekommen. Sie sind kein Franzose gern nehmen läßt.

B: Es fällt mir auf, daß hierzulande alles mit der Hand geschrieben wird. Das verleiht natürlich ideale Bürokratie. Wo man hier mit einer Maschinentaste drückt, werden hier in sorgfältiger, zweifelslos sehr lesbare Druckschrift Papiere ausgefüllt, meistens mit klabauerer Tinte. Sie haben sicher schon bemerkt, daß in den französischen Speisereaurants die Rezipienten eine lebende Person ist, nämlich meist eine schon etwas ansehnliche Dame, die doppelte und dreifache Buchhaltung führt.

A: Diese Arbeitsmethode ist heute deshalb so bedenklich, weil sie keineswegs dem Tempo des totalen Krieges entspricht. Sehen Sie sich einmal diesen Herrn hier an, der dauernd eine Telefonverbindung haben will, ohne sie jemals zu bekommen, weil er immer wieder ungeduldig die Gabel heruntersucht. Soviel Verlaß auf einmal können Sie nur hierzulande erleben. Betrachten Sie sich diese

Sowjetangriffe im Raum von Welikh gelcheitert - 21 Panzer abgethollen

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Welikh scheiterten bei Tag und Nacht wiederholte Angriffe der Sowjets. 21 feindliche Panzerkampfwagen wurden abgethollen. Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampfaktivität gemeldet.

Die Luftwaffe bekämpfte in Kaukasien und an der Donez-Front fortlaufend feindliche Truppenansammlungen sowie Flug- und Verfolgungsbomben. Besonders heftig wurde im Zusammenwirken mit ungarischen Kampffliegern der Nachschubverkehr des Feindes angegriffen.

Im nördlichen Eismeer wurden zwei Bewacher durch Bombenwurf versenkt und ein Zerstörer beschädigt.

Im Monat Mai wurden an der Ostfront 1257 feindliche Flugzeuge vernichtet. Im gleichen Zeitraum gingen 143 eigene Flugzeuge verloren.

GPU-Akten hüllen das Dunkel um Katyn auf

Senfationelle Funde im GPU-Gebäude von Smolensk

dnb Berlin, 4. Juni.

Als die Stadt Smolensk von den deutschen Truppen erobert wurde, gelang es, einen großen Teil des Aktenbestandes aus dem GPU-Gebäude zu bergen und an einen anderen Ort zu überführen. Auf Grund der durch die Auslager der Bevölkerung aufgedeckten Ermordung von mehr als 12 000 polnischen Offizieren im Wald von Katyn, haben die zuständigen Stellen eine genaue Sichtung aller GPU-Akten vorgenommen, die aus Smolensk geborgen werden konnten. Diese Überprüfung dauert noch an und hat schon bisher hochinteressante Ergebnisse gebracht.

Die aufgefundenen Akten, die im Original einem großen Kreis von Persönlichkeiten des In- und Auslandes zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt werden konnten, hellen das Dunkel um die Tragödie von Katyn etwas auf. Es ergibt sich daraus, daß das sogenannte Volkskommissariat des Innern für das Gebiet Smolensk in Verbindung mit dem Volkskommissariat des Innern in Moskau, und zwar der Hauptverwaltung für Staatssicherheit — wie sich die frühere Titelaufzeichnung ergibt — wie sich die frühere Titelaufzeichnung ergibt, mit dem Schicksal der polnischen Offiziere beschäftigt hat. In den Akten der Smolensker GPU befinden sich u. a. umfangreiche Listen mit den Namen aller in die Gefangenschaft der Sowjets geratenen polnischen Offiziere, Ärzte und Militärgesellen.

Das Wichtigste in Kürze

Das Züricher Obergericht verurteilte als Berufsinstanz 45 Kommunisten, die entweder das kommunistische Parteimitgliedsverbot oder das Propaganda-Verbot verletzt haben, zu Gefängnisstrafen.

Im Alter von hundert Jahren wurde jetzt das älteste Schiff der portugiesischen Kriegsmarine, die Fregatte „Don Fernando“ aus den Registern des Marine-Ministeriums gestrichen. Die „Don Fernando“ wurde einst in Damão (Portugiesisch-Indien) gebaut. Genau wie ihre Dienstdauer dürfte auch ihre Bauzeit einen Rekord darstellen, denn sie währte von 1832 bis 1843.

Stalin hat nach amtlicher Moskauer Mitteilung dem Bischof der englischen Stadt Chelmsford ein Telegramm geschickt, in welchem er ihm für seine Bemühungen um die britisch-sowjetische Freundschaft dankt.

„Keine Ausnützung der Kriegskonjunktur!“

Der Reichskommissar für die Preisbildung über Fragen der Preispolitik

dnb Berlin, 4. Juni.

Gundsätzliche Ausführungen über die preispolitische Lage und aktuelle preispolitische Fragen des Reichskommissars für die Preisbildung, Minister a. D. Staatssekretär Dr. Fischer, auf einer Arbeitstagung der Reichshandwerksmeister und Gewandhandwerksmeister in Berlin. Ueber die Notwendigkeit, das Preisgefüge stabil zu halten, betonte er nichts Unklarheit. Er sei sehr über die heutige Lage im Preisbereich besorgt, um so mehr, da dieses Geld bereit, einen höheren Preis anzulegen, und umgekehrt, um so eher sei derjenige, der über die Ware und Leistung verfüge, geneigt, nur für die Ware oder Leistung einen Käufer zu finden, der den höheren Preis auch tatsächlich zähle. So sage sich heute auch mancher Handwerksmeister, daß es keine Rolle spiele, ob er für eine Leistung mehr als den zulässigen Preis verlange, wo doch der Käufer bereit sei, mehr zu zahlen. Und damit, daß er einen höheren Preis verlange, werde die Wahrung noch nicht gefährdet.

Manche Entwicklungen der Preispolitik hängen damit zusammen, daß Arbeiter, die weniger arbeitwillig sind als wir, uns nicht mögen.

B: In Ihrer Auffassung steht ein Kern von Wahrheit. Nehmen wir aber zu jenem französischen Arbeiter zurück: Er wollte wahrscheinlich nichts Besseres gegen uns sagen, sondern auf eine gewisse, vonartige Arbeitsmethode aufmerksam machen. Für mich war es dieser Tage sehr eindrucksvoll, zu bemerken, daß man jetzt die Fabriken der Pariser Untergrundbahnen zweimal benutzen kann. Sie werden zweimal geladet. Ein kleiner und doch genialer Einfall, der aus der Papierwelt hervorgegangen ist. Diese Fabriken sind ein Beispiel, wie sich das französische Improvisationskalent auswirken kann. Solche Ideen sind unbedeutend und doch imponierenden Erfindungen können Sie aber auf Schritt und Tritt bemerken. Vorhadten Sie nur einmal, wie die französische Schühnindustrie mit dem Lederproblem fertig geworden ist. Kann man sich entzifferndere Holzstücke denken, als Sie hier getragen werden? Oder ein anderes Beispiel: die Damentasche, die an einem Gürtel über der Schulter getragen wird, hat ihren eigentlichen Sinn durch die Radfahrerinnen erhalten. Die weibliche Eleganz, die über die Pariser Boulevarde raddelt, braucht die hundertfache Kleingewinnigkeit, die in einer Handtasche transportiert werden, nicht zu Hause zu lassen. Der Gürtel, der die Tasche wie einen Profitel an der Schulter festhält, löst das Problem spielend einfach. Man kann alles mit sich führen und hat doch die Hände frei für die Lenktaube. Ich glaube, so löst sich hierzulande manche Schwierigkeit auch hinsichtlich der Arbeit wirklich in Wohlgefallen auf.

A: Da kann man nur lachen. Den Franzosen sind wir durch unseren Arbeitseifer im Grunde nicht geneuer. Das ist das ganze Geheimnis.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen einen feindlichen Geleitzug im Gebiet von Kap Bon an. Sie versenkten ein Handelschiff und warfen ein zweites in Brand.

Luftoffensive gegen Pantelleria geht weiter

dnb Rom, 4. Juni.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt u. a. bekannt:

Die feindliche Luftoffensive gegen die Insel Pantelleria ging weiter. Die Artillerie von Pantelleria vernichtete zwei Flugzeuge. Zwei weitere Flugzeuge wurden in Luftkämpfen von italienischen und deutschen Jagern abgeschossen.

Bomben- und MG-Angriffe feindlicher Flugzeuge auf die Küsten Malabriens und Sardinien forderten einige Opfer und riefen Schäden von geringer Bedeutung hervor.

Es geht aus diesen Akten u. a. hervor, daß man zahlreiche polnische Offiziere zu Handlangerdiensten für die Volkspolizei zu pressen versuchte und sie „besonderen Verfahren“ unterzogen. Für die „besonderen Verfahren“ nicht zu dem gemündeten Erfolg, damit er später nichts über die an ihn gestellten Forderungen aussagen konnte.

Die Abteilung III der Hauptverwaltung für Staatssicherheit beim Volkskommissariat des Innern in Smolensk bemühte sich unter Führung des Hauptmannes der Staatssicherheit Kuprijanow, des Oberleutnants der Staatssicherheit Rejchind und des Unterleutnants der Staatssicherheit Starikowitsch solche polnischen Offiziere zu finden, die gute englische und französische Sprachkenntnisse hatten, um sie für die sowjetische Militärspionage in England und USA einzusetzen. Ebenso wurden Engländer und Franzosen, die einmal in deutscher Kriegsgefangenschaft gewesen waren, im Lager Suchow einer „Bearbeitung“ unterzogen, um sie den Wünschen der GPU gefügig zu machen, als Agenten der Sowjets in ihre Heimat zurückzuführen.

Zahlreiche polnische Offiziere, die in den Akten der Smolensker GPU genannt wurden, sind inzwischen aus den Massengräbern von Katyn als Leichen geborgen worden.

Nach Meldungen aus London wurde dort offiziell bekanntgegeben, daß ein Transportflugzeug auf dem Wege von Lissabon nach England verloren gegangen sei. Die letzte Meldung des Flugzeuges habe besagt, es werde von einem feindlichen Flugzeug angegriffen. An Bord hätten sich 17 Personen befunden.

Auf Grund einer Verfügung der britischen Zensurbehörden ist der Verkauf des von Wendell Willkie verfaßten Buches „One World“ wegen der darin geäußerten Kritik an den politischen Methoden Großbritanniens im Nahen Osten, von nun ab in Ägypten verboten.

Wie aus Istanbul gemeldet wird, sind auf den gegenwärtigen Regenten von Irak, Abdul Ilah, im Laufe der letzten fünf Tage zwei Attentate verübt worden. Der Regent blieb unverletzt. Sein Adjutant und vier Offiziere seiner Begleitung wurden getötet.

Wer aber den grundsätzlichen Standpunkt einnehme, es sei irgend jemand berechtigt, aus einer solchen Lage heraus Wehrforderungen zu stellen, bloß deshalb, weil er diese Wehrforderungen auch tatsächlich erfolgreich durchsetzen könne, der solle sich vor Augen halten, daß es kaum irgendeinen Verkäufer oder Produzenten einer Ware gebe, der nicht das gleiche Recht, und zwar mit Erfolg, für sich in Anspruch nehmen könne.

Es müsse somit volle Klarheit darüber bestehen, daß es unter keinen Umständen so etwas wie eine Ausnützung der Kriegskonjunktur auf irgendeinem Gebiet des Wirtschaftslebens geben dürfe.

Der Minister schloß: Nicht Gebaltsempfänger soll der Handwerker sein, sondern er ist und bleibt Unternehmer und soll daher auch für seine Leistung entsprechend bezahlt werden. Das Ziel kann heute, wo der Krieg notwendigerweise in die Vermögenssubstanz des Volkes eingreift, aber nicht sein, in der Vermögensüberprüfung des einzelnen den Hauptzweck des Wirtschaftens zu sehen. Entscheidend muß die Leistung für das Ganze sein.“

Das japanische Volk steht unter dem Eindruck des Heldentodes der 2000 tapferen Soldaten auf der Kleinen Insel Attu, deren Führer, Oberst Yamagata, seitdem zu den ruhmreichsten Namen dieses Krieges gehört. Die Menschen strömen zu den Tempeln, um für die Seelen der auf Attu Gefallenen zu beten. Schulen und Fabriken veranstalten Kundgebungen, und auf den Märkten treten die Bauern zusammen zum stillen Gebet. Die Presse bringt Zuschriften führender Männer, darunter des Vizekriegsministers, Generalleutnants Tomonaga, der mit Oberst Yamagata zusammen im Kadettenkorps war. Hatte bereits der Heldentod des Großadmirals Yamamoto das japanische Volk tief bewegt, so wird durch das Drama von Attu dieser Eindruck noch verstärkt. Eine nachdenkliche Besinnung geht durch die Menschen, der u. a. die Zeitung „Mainitschi“ Ausdruck verleiht, indem sie ausführt:

„Das japanische Volk fühlt den glühenden Wunsch, für den Tod seiner Helden von Attu Rache zu nehmen, aber wie? Der Kampf mit der Waffe ist Sache der Wehrmacht. Dagegen ist uns die Aufgabe zugefallen, die Wehrmacht mit allem Erforderlichen auszurüsten. Dazu müssen wir unsere Kräfte verdoppeln. Verstärkung jeglicher Produktion war längst eine tausendfach wiederholte Forderung. Aber erst seit kurzem beginnen wir uns klarzumachen, welchen Charakter dieser Krieg angenommen hat. Seine anfänglichen Ergebnisse waren derart blendend, daß das japanische Volk dazu neigte, seinen weiteren Verlauf allzu optimistisch und leichtfertig anzusehen. Jetzt dagegen gibt es wohl keinen Japaner mehr, der den Krieg auf die leichte Achsel nähme. Der verzweifelte Kampf auf den Salomonen, der Tod des Oberbefehlshabers der Flotte und jetzt das Sterben der 2000 Mann auf Attu, alles dies hat uns dem Krieg ins grimmige Gesicht blicken lassen. Wir sind uns der ungeheuren Materialkraft Amerikas bewußt geworden. Unerforschlich an Hochstoffen, konzentriert Amerika seine Technik und Wissenschaft mit voller Ausnutzung aller massenelastischen Kräfte auf den Kriegszweck. Dieser enorme Kraftanstieg haben wir entgegenzusehen. Aber Japans Staatsführung hat diese Faktoren in Rechnung gestellt. Wir haben die Rohstoffe Ostasiens. Wir haben die freundliche Mitwirkung der ostasiatischen Völker. Wir brauchen deshalb auch den Materialkrieg mit dem mächtigen Amerika nicht zu scheuen. Hinzu kommt unsere moralische Stärke. Mag Amerika uns materiell sogar überlegen sein, so wird dies durch unsere moralische Überlegenheit mehr als ausgeglichen. Dies trittutage in jedem Gefecht zwischen japanischen und anglo-amerikanischen Truppen, Schiffen und Flugzeugen. Man braucht nur zu vergleichen, wie unsere Garnison von Attu ihren Auftrag ausführte und wie daneben die britische Armee in Singapur und die amerikanische Armee auf Corregidor sich verhielten: während unsere dem langen, unermüdeten Bedingungen erbrachten Winter ausgemergelten, unterernährten und unzulänglich bewaffneten Krieger von Attu einem zehnfach überlegenen, mit schwersten Waffen ausgerüsteten Gegner wochenlang standhielten und zuletzt allseits starben, ergaben sich in Singapur hunderttausende Engländer, die noch kaum gekämpft hatten, mitamt einer unversehrten wehrfähigen Heilung. In Corregidor war es kaum anders. In beiden Fällen hatten die angelländischen Besatzungen die bestmögliche Aufgabetechnik. Die wichtigsten Plätze ihrer Länder zu verteidigen. Aber sie versagten schmachvoll. Dieser Unterschied in der moralischen Haltung wird den ganzen Ostkrieg kennzeichnen, denn hier setzen die Japaner für ihre tausendjährige Sendung ihrer Rasse, während die amerikanischen und britischen Soldaten in Ostasien als Soldner an einer Kapitaleiten fechten, ohne irgendeine politische Leidenschaft und natürlich ohne Begeisterung dafür, ihre Haut zu Markte zu tragen. Diese japanische Überlegenheit an moralischer Kraft macht jeden etwaigen materiellen Vorprung wert und wird uns den Endsiege sichern!“

Mit der Eigenfrage befaßt sich die Weltgrader „Donauzeitung“. In dem Augenblick, schreibt das Blatt, wo die Völker Südosteuropas die Lösung der Judenfrage scheitern, sei als weiteres Problem einer gesunden Bevölkerungspolitik im südobereuropäischen Raum die Eigenfrage aktuell geworden. Dieses soll unter allen Kulturdilemmen der Erde verdrängt werden, welches etwa um die Mitte des 14. Jahrhunderts aus Indien vertrieben wurde, durch den Iran und Kleinasien zog und schließlich europäischen Boden betrat, erstreckte sich im 14. und 15. Jahrhundert auch in die weiten Länder des Südostrons. Eine eigentliche Heimat scheinen die Eigenener in Rumänien und Ungarn gefunden zu haben, ohne allerdings jemals bodenverbunden geblieben zu sein. Die einzige bisher vorliegende amtliche Eigenenerfassung im Südostron ist die im Ungarn aus dem Jahre 1888. Die Gesamtzahl der Eigenener in Ungarn und Siebenbürgen belief sich damals auf 272 288, von denen aber nur rund 10 000 Eigenener aufnahmen etwa 5000 noch eigenes Land oder gepachteten Acker oder Garten besaßen, die anderen wanderten umher. Nach jetzt vorliegenden unvollständigen statistischen Angaben dürfte die Gesamtzahl der Eigenener im europäischen Südostron etwa 800 000 betragen. Davon entfallen auf Rumänien rund 800 000, auf Ungarn 200 000 und auf Serbien etwa 150 000. Die ausgesprochenen soziale Faltung und die außerordentlich starke Vermehrung der Eigenener haben zur Folge, daß in den meisten Ländern Südosteuropas die Stimmen immer lauter werden, auch diese Frage möglichst rasch und gründlich zu lösen. Die größte Schwere

Kirchdirektor Carl Krone gestorben

dnb Salzburg, 4. Juni.

Am Freitag früh starb hier völlig unerwartet der Kirchdirektor Carl Krone im 78. Lebensjahr. Bis zum letzten Atemzug war Krone unermüdet in seiner Bagen- und Pastoralität. Noch am Donnerstagabend hatte der Senior aller deutschen Kirchdirektoren der Vorstellung seines Interesses teilgenommen.

Neben seinen riesigen, weltberühmten Schatzkassen erbaut Carl Krone 1918 in München einen festen Kirchturm und erwarb hier Heimatrechte. Dieses Kirchturmbau hat er schon in den ersten Jahren der Bewegung für die nationalsozialistischen Kampfvereinigungen zur Verfügung gestellt und die Partei in ihrem schweren Ringen um Deutschland unterstützt. Alle Münchener erinnern sich an die ersten Versammlungen des Führers im Kirchturm von Carl Krone in den frühen Jahren der Kampfzeit. Ungeachtete Male haben die Ältesten hier den Worten des Führers gelauscht und sich die Kraft für weitere Arbeit um Deutschland geholt.